

Ich bin der Düfteler Schreier

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **5 (1879)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düstler Schreier
Und weiß es, daß trotz Import
Die Weine und Biere sehr dünn sind,
Noch dünner an manchem Ort.

Nun hör' ich ringsum ein Rufen
Nach einem erhöhten Zoll,
Den man auf den Import der Weine
In Zukunft setzen soll.

Da protestir' ich energisch
Aus sanitarischem Grund:
Seewasser mehr als jetzt schon
Zu trinken — ist ungesund!



Ein Geistlicher in Zug will die schweren Verbrecher als Objekte zur Divifikation verwendet wissen. Dieser neue Sektierer wird gebeten um Angabe des Ortes, wo er seine Seelen-Mehrgerei betreibt, da für ihn zwei Plätze vakant sind: 1) Als Feldprediger bei einer zivilisierten Menschenschlächtereier im Orient; 2) als Vogel scheuche der Zivilisation für die Bundesversammlung.

Der nagelneue Bundesrath.

Wo steckt der neue Bundesrath?
Ist's ein Systemler, Demokrat?
Ist's, wo's Strohhagel heißt — bi eu's?
Ist's an der Linmat, an der Neuf?

Wo steckt der neue Bundesrath?
Ist's Basel wohl, die schöne Stadt?
Gibt dort ein Oberst frisch und „frei“
„Nachrichten“, wer in petto sei?

Wo steckt der neue Bundesrath?
Wo's einen andern Oberst hat?
Wo an der Thur die schönste Art
Forellen schwimmen „feiß“ und zart?

Wo steckt der neue Bundesrath?
Wo's violette Strümpfe hat?
Wo Liberté behauptet fed:
Die Mittel heiligt stets der „wee“.

Nun, wer er sei und wie er heiß,
Frei, Ziegler, Beck, Joachim Feiß,
Ob Saane, Linmat, Rhein, ob Thur,
Wenn tauglich er und wacker nur!

Stanislaus an Ladislaus.



Sondern es machd mir große Vorlegenheit. Die Thalerheimer sind reformiert und haben des doch einen katoligen Schullehrer. Jezen was sol ich? — Mues man die Dalheimer dafür beruehmsen? oder den aber den katholischen Schullehrer verschimpansen, das er bei Neflomirten Brot luecht, und verlorene Schööse huetet, welche gegen lingsg laufen, wen er nacher rech; zieht! — oder schbajert er eptwa grad selber hüst wo hott sollte?

Ich biere Dich, frag nach dem genauegten Sachverhals, damiz ich nich Loob sprecken thu, wo zur vergröschten Gebr Goddes wüest sagen sohlte.

Waadtländischer Stokseufzer.

Freudig stimmt' ich auch mit Ja!
Wenn Millionen winken,
Könnte Frau Helvetia
Dieses Geld — vertrinken!

Warum geschehen so viel Unglücksfälle bei Neujahrs- und Hochzeitsestreffen?

Weil man unvorsichtig mit dem „Gwätterligwehr“ umgeht.



Herr Feuß. Gönnd Sie au öppe is Theater, verechttisi Frau Stadtrichter?
Frau Stadtrichter. Ja, was denked Sie au mit myne religiöse Grundbäge is Theater?

Herr Feuß. Wo-woll, gester bini jz wieder emal sid undenkliche Zyte drin ghy und zwar einzig us dem Grund, will da da bikannt Nimrod vum Herr Professor Kinkel ugführt worde ist. Wüßed Sie, das ist ja da Herr Professor, wo-ne so e Ned gha häd gegen eu'si alt ehrwürdig Tode'straf.

Frau Stadtrichter. Wird doch au nüd sy?

Herr Feuß. Aber jz weißt warum da d'rgäge ischt, da häd selber kei guet's Gwüsse. Und ob da nüüd g'pürt am Hals? Z dem einzige Stud da, im Nimrod, hä d'r ja ellei über 4000 Mensche umbracht; die ganz Bühne ist voll g'lege, da Wüthrich, da!

Frau Stadtrichter. Nei, wie gräßli! Hebed Sie mi, i falle-n-um!

Briefkasten der Redaktion.



J. S. i. R. Eine Biographie von Dr. Dubs wäre in diesem Momente wohl überflüssig, weil ja durch die gesammte Presse ausführliche Nekrologe gegangen sind. Dagegen geben wir den Freunden des Verewigten sein Portrait und hoffen damit Freude zu machen. Für das Schweizervolk aber ist das schönste Vermächtniß des Verstorbenen sein vortreffliches Buch: „Das öffentliche Recht“, welches erst kürzlich erschienen ist; ein republikanischer Katechismus, der in keinem Hause fehlen sollte. — P. P. Ganz gewiß haben Sie Recht; man thut des Guten so viel, daß man eher süßig, als überzeugt wird. Einen Spieß in diesen Krieg zu tragen, wäre vergebliche Mühe. — Spatz. Besten Dank, aber mehr, immer noch mehr. — R. D. i. A. Wir müssen ablehnen. — C. K. i. B. Die Antwort auf die erste Frage wäre beleidigend; wie heißt die Antwort auf die zweite? — C. v. A.

Dieser Tage war ein Eisenbahnzug bereits im Laufe ab Station Horgen, als er plötzlich wieder anhielt, um — ein vergessen gebliebenes Korb auszuladen. Hätte man das auch wegen einem Passagier gethan? — Fourchambault. Schlagen Sie den frühern Weg ein. Gabnemann zc. zu lang. — E. W. i. S. Hoffentlich erhalten. — J. O. N. Das Bild ist für unser Blatt entschieden unbrauchbar. — A. F. J. i. Cal. Besten Dank für den „Freidenker-Almanach“, der offenbar einem unserer Kalender nachgebildet ist. Die „Soldatenbilder“ schwimmen mit dieser Nummer. — J. M. i. W. Ihre Lösung wäre entschieden vorzuziehen gewesen. — Peter. Besten Dank. — R. B. i. E. Vielleischt in anderer Form; wir haben schon zu viel des G. — H. i. Z. Dank für das „Arsenal für Scherz und Laune“. — O. Z. i. A. Gelegentlich das eine oder andere. — F. M. i. B. Solche Zustände finden wir auch anderwärts. So erhielt lektzin in der liberalen Stadt Burgdorf ein Mitglied einer Familie, welche seit 45 Jahren dort sesshaft ist, auf sein Begehren nach einem Buche auf dem Museum folgenden klassischen Bescheid: „Ja lueget Jungfer, numme d'Burger hei das Nücht z'berlange, was sie wei, d'Hinterfäß müesse näh, wa me 'ne git!“. — N. N. Nicht brauchbar. — X. In Stockholm, so viel uns bekannt. — **Verschiedenen.** Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Weitern Text siehe in der Annoncen-Beilage.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.